

Erzgebirgischer Volksfreund

Wir sparen Kohle, Gas und Strom für die Rüstung!

Nr. 15

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint wöchentlich. Abonnement: 1,20 M. (ausgeschlossen Postgebühren). Druck- und Verlagsanstalt: Leipzig Nr. 1222A. Geschäftsstelle: Neue Straße Nr. 20.

und Schwarzenberger Tageblatt

Verlag: G. M. Götter, A. G. Geschäftsstellen: Neue, auf Sammler-Platz 2541, Schwarzenberg 200, Schwarzenberg 5124 und 2551 (amt. Post) 2040.

Die Abgabe unvollständiger Schriftstücke wird übernommen die Schriftleitung keine Verantwortung. Bei Verlegung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Bezügen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Geschäftsstelle.

Jahrg. 96

Dienstag, den 19. Januar 1943

Deutsche Bomber über London.

Zerstörungen und Brände.

Der Kriegsbekämpfer Helmut Jacobsen (BR.) schildert den Angriff auf London wie folgt: Auf den Gesichtspunkten unserer Kampfflieger im Westen lag in der Nacht zum Montag die Ziellinie von London. Lange Monate hatte sie im Panzerkampf geruht. Unsere Flugzeuge verließen in den Abendstunden des Sonntag zum ersten Angriff ihre Einsatzbasen und nahmen in großer Zahl Kurs auf London. Man hatte jenseits des Kanals ein böses Gewissen. Die Abwehr versuchte mit allen Mitteln, den Angriff abzuwehren. Bergend richteten Hunderte von Scheinwerfern ihre grellen Strahlen gegen das herandröhnende Verhängnis. Vergebens legte die schwere Flak eine dichte Sperre von dunklen Sprengwolken vor das Ziel. Die Leuchtspur der leichten Flak konnte unsere Flieger genau so wenig aufhalten wie die nächtliche Jagd der ein- und zweimotorigen feindlichen Jäger. Der zusammengefaßte Angriff der starken deutschen Kräfte entlud sich mit voller Wucht in Hunderten von Spreng- und Brandbomben.

Eine Wolkenschicht, die über dem Kanal lag, hatte sich noch vor London aufgelöst. Unter dem klaren Sternenhimmel bot sich das Häusermeer von London bei hellem Mondlicht deutlich den Angreifern dar. Die Themse mit ihren Windungen, an denen sich Dockanlagen und Werften ausbreiten, die Zentren des Handels und der Industrie, bildete mit dem Loben der entseelten Abwehr ein einwandfreies Ziel. Im Sturz- und Gleitflug nahmen die Besatzungen der schweren Kampfflugzeuge ihr Ziel ins Visier. Die Bombenklappen reißten auf und schütteten Tausende von Kilogramm in die Nacht, die als Hammer auf London niedergehen. Während die Flugzeuge wieder heimwärts turen, sahen die Augen der Beobachter die sprühenden Einschläge in den Straßen, die aufflammenden Reihen der Brandbomben, das Flackern der entstehenden Brände, die neue Wunden im Herzen der Themsestadt aufreißten.

Noch haben die Londoner keinen rechten Schlaf gefunden, noch überflutet nicht das Tageslicht die Helle des Feuerheims, als in den Montag-Morgenstunden erneut eine starke Welle unserer Kampfflugzeuge das gleiche Ziel heimsucht. Noch stärker leuchtet und droht die erregte Abwehr auf. Noch verbissener suchen die Nachtjäger ihre Beute; auch diesmal mit dem gleichen Mißerfolg. Zu den Verheerungen der Sprengbomben gesellen sich weitere Treffer. Zu den flackernden Bränden des ersten Angriffs werden neue entzündet.

„Sehr schnell und sehr tief.“

Reuter muß in seinem Bericht über den Luftangriff auf London zugeben, daß die deutschen Flieger die überaus starke Flaksperrung durchflogen hätten, obgleich die Feuervorhänge, die von allen Teilen Londons aufstiegen, besonders „bemerkenswert“ gewesen seien. Die deutschen Flugzeuge seien sehr niedrig und sehr schnell geflogen. Reuter bemerkt sich zwar, die Schäden möglichst gering erscheinen zu lassen, gesteht aber ein, daß es „im Distrikt von London an verschiedenen Plätzen Opfer gab und einige Leute unter den eingestürzten Gebäuden begraben wurden.“

Die Niederlage der britischen Flieger.

Ueber den Angriff der britischen Luftwaffe auf das Reichsgebiet in der Nacht zum Montag wird aus Berlin noch mitgeteilt: Die feindlichen Einflüge erfolgten zu Beginn der ersten Nachthälfte von Norden her in den mecklenburg-pommerschen Raum. Sofort starteten die deutschen Nachtjäger und bezogen die ihnen zugewiesenen Zonen. Kurz vor 20 Uhr versuchten die britischen Flugzeuge, auf Groß-Berlin vorzudringen. Schlagartig setzte die Flakabwehr ein und legte einen dichten Sperrgürtel, der den Feind zwang, weit auszuweichen. Über seine Versuche, von Osten und Süden her über die Stadt zu gelangen, hatten nur zum Teil Erfolg. Nur vereinzelte feindliche Bombern war es möglich, ihre Bomben ziellos auf Berlin, das der Sicht zum Teil

durch harte Nebelbildung entzogen war, zu werfen. Zu dieser Zeit begann auch die Katastrophe für die britischen Bomber. Bereits beim Anflug waren einige Flugzeuge samt ihrer Bombenlast zum Absturz gebracht worden. Beim Rückflug aber gelang es nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl, über See zu entkommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 25 Bombenflugzeuge von Nachtjägern und Flakartillerie abgeschossen worden. Wie die Besichtigungen der Absturzstellen ergaben, handelt es sich bei den vernichteten Bombern vorwiegend um viermotorige Flugzeuge, darunter 10 Lancaster, 4 Stirling und 4 Halifax. Damit verlor der Feind wiederum über 150 Mann fliegenden Personals. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den brennend abstürzenden Flugzeugen retten. Der Schaden, den die planlos abgeworfenen Bomben anrichteten, ist im Verhältnis zu der schweren Niederlage der feindlichen Luftverbände gering. Die Abwehr ist umso höher zu bewerten, als sie durch die Witterungsverhältnisse im Reichsgebiet erschwert war.

Das Eichenlaub für Generalfeldmarschall v. Kluge

Der Führer hat dem Generalfeldmarschall Günther von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 181. Soldaten das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen und an ihn ein Telegramm geschickt.

Ferner wurden mit dem Eichenlaub ausgezeichnet Major Karl Willig, Bataillonskommandeur in einem Gren.-Rgt. als 179., Hauptmann Günther Göbel, Führer einer Kampfgruppe als 180., und Hauptmann Waldemar von Gatzgen gen. Gatz, Führer einer Kampfgruppe, als 182. Soldat der Wehrmacht.

Das Ritterkreuz für einen Soldaten.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz am 9. Jan. von der Front, Staffelführer in einem Kampfgeschw., Oblt. Sievert, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, und Obo. Martin, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. Karl-August von der Front, 1914 in Marne (Polst.) geboren, zerstörte an der Ostfront 54 Flugzeuge am Boden, vernichtete vier Lokomotiven und 14 Panzer, beschädigte 16 Eisenbahnzüge und 70 Panzer. Hans-Karl Sievert, 1916 in Weissen geboren, ist sowohl als tapferer Einzelkämpfer wie auch durch die erfolgreiche Führung seiner Staffel an verschiedensten Fronten immer wieder hervorgetreten. Insbesondere bewährte er sich während des Winters 1941/42 und in den schweren Kämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront während des Sommers 1942. Mit nie erlahmender Einsatzfreudigkeit rief er immer wieder seine Besatzungen zu rücksichtslosem und erfolgreichem Einsatz mit. An den Erfolgen seines Geschwaders hat er wesentlichen Anteil. Oblt. Sievert ist der Sohn des Regierungs-Präsidenten Dr. Sievert in Zwidau. Er erhielt 1942 das Deutsche Kreuz in Gold. Obo. Wolfgang Martin, 1916 in Düsseldorf geboren, ist ein im Einsatz gegen England wie im Kampf gegen die Sowjetunion vielbewährter Kampfflieger von hohem fliegerischem Können.

Volltreffer auf fünf Schiffe.

Am Sonntag gegen 13 Uhr drang ein von Jägern begleiteter Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge in die Bucht von Bone vor und griff im Hafen liegende feindliche Handelsschiffe an. Schwere Bomben detonierten auf Frachtdampfern und in Kaimanlagen. Zwei Handelsschiffe von zusammen 12 000 BRT. erhielten Volltreffer. Einem dritten Frachtschiff von 6000 BRT. wurde durch eine Bombe, die unmittelbar neben dem Schiff einschlug, die Bordwand aufgerissen. In den Verladeeinrichtungen der Kais brachen mehrere Brände aus. Bei einem später durchgeführten Angriff gegen den Hafen von Bone wurden abermals die Schiffsanlegeplätze und Molen des Hafens durch Bomben schwerer Kaliber getroffen. In der Nacht zum Montag waren deutsche

Erfolgreiche Abwehr.

Im Süden der Ostfront stehen deutsche Heeresverbände nun seit zwei Monaten in erbitterten Abwehrkämpfen und bieten, jetzt bei klirrendem Frost und tiefem Schnee, dem fortwährend angreifenden Feind die Stirn. In dem Ringen haben die Sowjets anhaltend sehr schwere Verluste an Menschen und Kriegsgerät hinnehmen müssen, aber immer wieder füllten sie die Lücken in ihrer Angriffsfront mit neuen Kräften und führten ihre Vorstöße oft mit dicht aufeinander folgenden Wellen und starker Panzerunterstützung fort. Um diesem Druck zu begegnen, gingen unsere Truppen an verschiedenen Abschnitten zur beweglichen Kampfführung über. Wo es zur Vermeidung von Ausfällen zweckmäßig erschien, wichen sie aus, ließen die feindlichen Vorstöße in dem tiefgestaffelten Verteidigungssystem auf die Widerstandsnester und Stützpunkte auflaufen, um sie dann in Gegenangriffen abzuschlagen. Auch am Sonntag wurde, wie auch aus dem gestrigen Bericht des DRB hervorgeht, diese Art der Kampfführung angewendet. Die Bolschewiken erlitten wieder schwere Verluste und verloren zahlreiche Panzer. Diese Kämpfe, die bei 30 Grad Kälte und heftigen Schneefürmen ausgetragen wurden, stellten mit ihrem ständigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Flankenstößen und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Weg, jeden Waldbrand und jede Häusergruppe außerordentliche Anforderungen an die Ausdauer und Härte unserer Soldaten. Wenn auch zu ihrer Unterstützung die Kampf- und Sturzflugzeuge ihre schweren Bomben auf die besetzten Stellungen, Truppenansammlungen und Kolonnen des Feindes warfen und die Jäger acht feindliche Flugzeuge abschossen, so lag doch die ganze Last der Winterschlacht auf den Infanterie- und Panzerdivisionen.

Noch größer ist die Leistung der Helden von Stalingrad. Sie kämpfen gegen die ununterbrochen ankommenden Bolschewiken unter besonders ungünstigen und schwierigen Verhältnissen. Ihre besten Helfer waren die schwersten Waffen, die sie nicht nur die Kampfstellungen halten ließen, sondern ihnen auch ermöglichten, in kühnen Vorstößen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen. Als am Sonntag sowjetische Panzer und Infanterie aus einer Salve hervordrangen, sahen Flakgeschütze trotz rasendem feindlichem Feuer in dem deckungslosen Gelände auf und vernichteten in direktem Beschuß zahlreiche Panzer. Dann zerschlugen die Kanoniere die Infanteriemassen durch Sprenggranaten.

Auch im Raume südlich des Dabogafes halten unsere Truppen bei bitterer Kälte starken Angriffen, die von Artillerie, Panzern und Fliegern unterstützt werden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange. Für die bisherige Leistung unserer Truppen sprechen die in sechs Tagen abgeschossenen 229 feindlichen Panzer.

Südöstlich des Ilimensees hatten sich die Fronten während der schweren Abwehrkämpfe stark ineinander geschoben. Die deutschen Truppen benutzten die gegenwärtige Angriffspause, durch örtliche Vorstöße ihre Stellungen von eingesickerten Bolschewiken zu reinigen und den Frontverlauf zu verbessern. Nachdem sie starken feindlichen Widerstand gebrochen hatten, schlossen sie die letzte noch bestehende Einbruchsücke in der Hauptkampflinie, so daß nunmehr drei kleinere sowjetische Kampfgruppen von ihren Verbindungen abgeschnitten sind. Diese Reste der feindlichen Angriffsgruppen standen unter schwerem Vernichtungsfeuer aller Waffen. Stoßtrupps drangen in die Kessel ein, zerstörten Kampfanlagen und holten Gefangene heraus. Im Raum Welitje Lutz stießen neu herangeführte feindliche Kräfte, darunter zwei Panzerbrigaden, vor. Sie konnten sich aber an keinem der fünf Angriffsschwerpunkte durchsetzen. 47 Sowjetpanzer wurden vernichtet und zahlreiche andere beschädigt. Erfolgreich war auch der Abwehrkampf gegen sowjetische Tiefflieger. Die Flakartillerie holte 16 von ihnen herunter, während 8 im Feuer der Jäger abflühten. Zwei sowjetische Schlachflugzeuge stießen zusammen und verbrannten am Boden. Die Gesamtverluste der Bolschewiken an einem Tage beliefen sich auf 26 Flugzeuge, während sämtliche deutsche Flieger zurückkehrten.

Kampfflugzeuge, die gegen die feindliche Versorgungsflotte an der algerischen Küste eingesetzt waren, erfolgreich. Drei Handelsschiffe von zusammen 17 000 BRT. erhielten durch Volltreffer schwere Beschädigungen. Einem Transportdampfer von 10 000 BRT. wurde die Bordwand aufgerissen.

München, 18. Jan. Hier fand in Anwesenheit zahlreicher Gäste die Feier des 470jährigen Bestehens der Ludwig-Maximilians-Universität statt, deren Mittelpunkt die Gründung des Instituts für Innerassienforschung und die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den großen Forscher Dr. Sven Hedin bildete. Dr. Hedin erklärte, es gereiche ihm zur Ehre, Ehrendoktor in der Stadt zu sein, mit der ihn schon viele persönliche Erinnerungen verknüpften. Dem neuen Institut wünsche er alles Gute für seine zukünftige Arbeit. Sein Herz werde immer an der Seite Deutschlands bleiben.

Wien, 18. Jan. Mit einer schlichten Feierstunde beging die Postpartei ihren 60. Geburtstag. Unter den Gästen befanden sich Reichspostminister Dr. Dinesorge und Reichsleiter von Schirach.

Tosio, 18. Jan. Unter der Leitung des Erziehungsministeriums wurde ein Institut für ostasiatische Rassenforschung gegründet.



Auf Exampelwegen nach vorn. // BR-Kriegsber. Wiesbaden (Mit) (Sch)



Sven Hedin dankt in der Universitäts-München für die Verleihung der Ehrendoktor-Würde. Schenl-Bildber.-M.

Der neue DRB-Bericht liegt bei Drucklegung noch nicht vor.